

durch Belehrung – auch das ist natürlich keine neue Erkenntnis. Ein gewisses Manko der Untersuchungen sehe ich darin, dass die Autorin die von Sachs benutzten Töne nicht in die Interpretationen einbezog. Es gab unterschiedliche Gründe für die Auswahl von Meistertönen aus dem verfügbaren, ziemlich großen Repertoire – bei Sachs waren das rund 275 Töne. Es gab Vorschriften für den Versumfang der bei den Singschulen erlaubten Töne, Tonautorname oder Tonname (z. B. Walther von der Vogelweide, Kreuzton) wurden oftmals ganz bewusst mit dem Inhalt eines Textes zusammengebracht, manche Töne wurden als »würdiger« angesehen als andere, nicht selten bestimmte auch der große oder geringe Umfang der zu versifizierenden Textstelle die Wahl des Tones. Meistergesang ist immer auch und nicht zuletzt Formkunst, dies hätte hier meines Erachtens stärker berücksichtigt werden müssen.

Uta Dehnert hat eine kenntnisreiche und überaus fleißige Dissertation vorgelegt (davon zeugt nicht zuletzt das sehr nützliche umfangreiche Sachregister). Dennoch wird man des schönen Buches nicht recht froh. Der wissenschaftliche Ertrag geht trotz des gewaltigen Aufwands und trotz aller Detailliertheit nicht sehr wesentlich über das hinaus, was man über die Meisterlieder von Sachs bereits seit langem wusste. Die Arbeit hätte meiner Ansicht nach erheblich gewonnen, wenn die Autorin sich darauf beschränkt hätte, exemplarisch vorzugehen, anstatt ihr Thema in derart ermüdender Breite, reich auch an Wiederholungen (und stilistisch nicht jederzeit überzeugend), auszufalten. Energische Kürzungen und Konzentration auf die wichtigsten Punkte und die darauf abzuleitenden Ergebnisse hätten mit Sicherheit zu einem befriedigenderen Ergebnis geführt.

*Horst Brunner*

SIEGFRIED BRÄUER, GÜNTER VOGLER: Thomas Müntzer. Neu Ordnung machen in der Welt. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2016. 542 S. m. Abb. ISBN 978-3-579-08229-5. Geb. € 58,00.

Kaum ein Reformator erntete über die Jahrhunderte so viel Widerspruch und Begeisterung wie Thomas Müntzer. Der umstrittene Theologe, der in seinem Werdegang eine radikale Wende vollzog, ist vor allem im Osten Deutschlands eine feste Größe, und das nicht nur, weil er dort vornehmlich wirkte (Stolberg, Leipzig, Frankfurt/Oder, Wittenberg, Zwickau, Allstedt, Mühlhausen). Obwohl von Müntzer kein Portrait überliefert ist (S. 385), schmückte sein Konterfei von 1971 bis 1990 die 5-Mark-Banknote der DDR und die »Thomas-Müntzer-Medaille« als höchste Auszeichnung der »Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe« zeigt, dass man sich im ehemals atheistischen Arbeiter- und Bauernstaat nicht scheute, einen Theologen als revolutionäres Vorbild anzuerkennen.

Beide Autoren der Biographie, der Historiker und Theologe Siegfried Bräuer (geb. 1930) und der Historiker Günter Vogler (geb. 1933), sind in der ehemaligen DDR sozialisiert, haben sich dort wissenschaftlich qualifiziert und stehen in enger Verbindung zur Thomas-Müntzer-Gesellschaft. Dem umfassenden, arbeitsteilig verfassten Werk ist es anzumerken, dass es das Ergebnis einer lebenslangen Auseinandersetzung mit dem Leben, den Quellen und der Rezeption Müntzers in unterschiedlichen Kontexten ist.

Ein Problem der Müntzerforschung beschreiben die Autoren gleich zu Beginn: die dürftige Quellenlage. Diese habe zur Legendenbildung bei bisherigen Biographen geführt und mache ein solches Vorhaben immer noch zu einem »Wagnis«. Die Autoren gehen dies ein, indem sie verbesserte Editionen zu Rate ziehen und stärker das Umfeld, in dem der Reformator wirkte, in den Blick nehmen. Ausführlich stellen sie Schauplätze seines

Handelns dar und illustrieren das Buch auf hervorragende Weise mit historischen Stichen und Fotografien, was die durchgängige Lektüre erleichtert.

Durch den Titel des Buches zeigen die Autoren, dass es Müntzer um eine »neue Ordnung« ging, als eine umfassende Veränderung der bestehenden Ordnung der Welt. Bereits im Vor- und Umfeld Müntzers kam es zu einem in der Gesellschaft verankerten Wunsch nach einer »neuen Reformation«, so der Astrologe Johannes Lichtenberger 1513 (S.12). Dass Müntzer seine Visionen zur Neuorientierung mit mystischen und apokalyptischen Visionen verband, zeige, wie er sich selbst einschätzt: als Seelsorger und prophetischer »Botenläufer« (S. 385ff.). Selbst den blutigen Aufstand der Bauern deutete er nicht rein sozialrevolutionär, sondern theologisch als Ergreifen des »Schwerts Gideons«. Die Analyse seiner überlieferten Predigten führen die Autoren zum Schluss, dass Müntzers Werk in »literarisch-sprachschöpferischer Hinsicht« neben den »literarischen Leistungen Luthers und anderer Reformatoren bestehen« könne (S. 389) und er dadurch eine »Alternative zur Theologie der Wittenberger« (S. 391) darstellt. Radikaler als Luther forderte er, dass die Heilige Schrift »dem Volk gemein werde« (S. 393). Ein unterschiedliches Schriftverständnis von Römer 13 stehe daher auch hinter dem Bruch der Reformatoren im Blick auf die Herbeiführung der neuen Ordnung durch Gewalt.

Dass die Wirkung Müntzers beschränkt blieb, habe unterschiedliche Ursachen, schließlich nutzte er erst ab 1523 den Buchdruck, sein Netzwerk war weniger breit aufgestellt als das Luthers und seine apokalyptisch-mythische Theologie war kaum mehrheitsfähig. Müntzers Erbe bleibt durch die große Deutungsspanne seines Werkes sperrig (S. 398). Im Gedächtnis solle er jedoch nicht als »Bösewicht«, sondern als ein »mutiger Streiter für eine radikale Reformation, ein auf die Menschen zugehender Seelsorger, ein die sprachlichen Möglichkeiten einprägsam nutzender Prediger, ein zielbewusster Vordenker und kritischer Mahner« bleiben (S. 400). Durch die Biographie gelingt es den Autoren jedenfalls, in das Dunkel der Quellenlage mehr Licht in die Einschätzung der Gestalt Thomas Müntzers zu bringen.

*Michael Landgraf*

ANNIKA STELLO, UDO WENNEMUTH (HRSG.): Die Macht des Wortes. Reformation und Medienwandel. Regensburg: Schnell & Steiner 2016. 199 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7954-3148-8. Kart. € 29,95.

Das enorme öffentliche Interesse am Reformationsjubiläum hat zu einer breiten Wahrnehmung der zahlreichen Ausstellungen geführt, die sich den Ereignissen und Personen im direkten Umfeld des »Thesenanschlags« oder weiterer Bereiche der Kultur- und Religionsgeschichte im Kontext der Reformation widmen. Zu den herausragenden Präsentationen in Baden-Württemberg zählte die von der Badischen Landesbibliothek und der Evangelischen Landeskirche in Baden von November 2016 bis Februar 2017 gemeinsam verantwortete Ausstellung mit dem Titel »Die Macht des Wortes – Reformation und Medienwandel«.

Ziel der Ausstellung sowie des Katalogs war bzw. ist es, anhand von »Drucken als den vorrangigen Trägern der Ideenverbreitung wesentliche Aspekte der Geschichte des Reformationszeitalters [zu] thematisieren«, wie die Herausgeber Annika Stello und Udo Wennemuth in der Einleitung des Katalogs mitteilen (S. 12f.). Dabei wurden vor allem Werke aus den Beständen beider beteiligter Institutionen sowie weiterer Leihgeber (u. a. Melancthonhaus Bretten) vorgestellt, um – so die Leitthese von Ausstellung und Katalog – zu zeigen, »welche Macht dem Buchdruck im Reformationsgeschehen zufiel« (S. 9).